

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Preis:
Täglich 7 Hgr.
Inserate
werden angenommen:
bis Abends 6,
Sonntags
bis Mittags 12 Uhr
Marienstraße 13;
in Anstalt:
Buchdruckerei
von Joh. Völkler,
gr. Klosterstraße 5.
Kunzigen in dies. Blatte
haben eine erfolgreiche
Verbreitung.
Auflage:
10.000 Exemplare.

Abonnement:
Vierteljährlich 20 Ngr.
bei unentgeltlicher Be-
lieferung in's Haus.
Durch die Königl. Post
vierteljährlich 22 1/2 Ngr.
Einzeln Nummern
1 Ngr.
Inseratenpreise:
Für den Raum einer
gespaltenen Zeile:
1 Ngr.
Unter „Eingelände“
die Zeile 2 Ngr.

Druck und Eigentum der Herausgeber: Leipzig & Reichardt. — Verantwortlicher Redacteur: Julius Reichardt.
Nr. 320. Fünfzehnter Jahrgang. Mitredacteur: Theodor Probiß. Mittwoch, 16. November 1870.

Dresden, 16. November.

Hier eingegangene Nachrichten zufolge hat St. Ger. der Herr Staatsminister Freiherr v. Armin am 13. d. M. in Versailles seine Rückreise angetreten und wird Ende dieser Woche in Dresden eintreffen. (Dr. Z.)

Unsere Soldaten im Felde. Nach den vielen an und gerichtetem Briefen scheint auch über in Wien der Winter hart an die Thüre zu klopfen. So erfahren wir aus Zofingens unterm 10. d. M., daß am Abend vorher die Truppen der erste Schnee überfiel. Am Morgen war Alles weiß und lag der Schnee auf den Dächern ein Zoll hoch, während der Soldaten den seinen bereits eingeholten hatte. Die Soldaten sind darüber nicht weniger als erfreut, sie erwarten, wenn auch kalte, so doch schöne Tage. Ein anderer, ebenfalls in Zofingens stehender Soldat beklagt einen Uebelstand, dem das größere Publikum wohl doch einige Mitleidenschaft schenken könnte. Es betrifft dies nämlich die Verdünnung der Wappengouverns mit etwa 8 bis 10 Cigarren. Die Erfahrung hat gelehrt, daß diese Gouverns höchst unpraktisch sind, da sie unterwegs, weil sie in dieselbe Hände gelangen, an den Händen aufliegen und die Cigarren herausfallen, so daß der Adressat oft eine leere Hülle bekommt und ihm die ganze Krude verlorben ist. Ein ganz Verlässlicher meldet sich bei uns unter'm 10. November aus Rheims, der dort durch die Dresdner Nachrichten erfahren, daß seine Kameraden vor Paris durch die schändlichen Silberverzinne reichlich mit warmen Bekleidungsstücken versehen werden, ja daß er sogar durch einen sonderbarartigen Brief erfahren, wie Manche mehr bekommen, als sie brauchen. Es mag dies wohl auch vorkommen, man kann es daher dem Correspondenten nicht verdenken, wenn er darüber klagt, daß er und seine Kameraden aus dem lieben Vaterlande auch noch nicht das Geringste von derartigen Sachen gesehen. Auch sollen die Mäntel bereits sehr schlecht und zerfallen sein, die bei Tage keine Parade machen und in der kalten Nacht keine Wärme spenden. Die Truppen um Clermont freuen sich jetzt darüber, daß eine reguläre und schnellere Postverbindung hergestellt ist, so daß sie jetzt schon ihre Sendungen aus der Heimat innerhalb 4 Tagen erhalten. Seit dem 7. d. M. durchziehen starke Abteilungen preussischer Soldaten die dortigen Wälder, um dieselben von den Franzosen zu säubern, was endlich einmal hoffnungsvoll die Silberverzinne der Landstrassen wieder hergestellt zu haben. Der neulich leider von einem Heubündel erschossenen Hauptmann hinterläßt sieben Kinder in der Heimat. Unter den Einwohnern namentlich wüthen drei tödliche Feinde, die Boden, der Erbsen und die Mühle.

Auch die Soldaten im Felde werden ihr Weihnachtsfest feiern, treulich nicht im Kreise der Feinde, so doch aber in Gedanken mit ihnen. Manche Liebessache wird aus der Heimat über den Rhein wandern, um die stillen Weihnachtsnächte der Krieger wenigstens in etwas zu beleben. Am besten eignen sich dazu die Stollen, und einige unserer Wollwarenfabrikanten haben schon dafür insofern gesorgt, als sie einen besonders haltbaren und sich frisch haltenden Stollenteig bereiten, der, in die Form der bekannten Postpostquarte gebracht, sich sehr praktisch verwenden läßt. Derartige Fabrikate offeriren jetzt schon die Bäckerinnen von Vesper, Marienstraße 28, vis-a-vis der Post, und von Gully, Gatterstraße 4.

Um Mißverständnissen vorzubeugen, erwähnen wir, daß Herr Restaurateur Kneiß die von ihm geleiteten 200 Pfälzischen Bäckerei Vier dem Casaretti in der Meißnerstraße überliefert hat und nicht dem der Pensionäre, wo Franzosen sich befinden.

Ueber das Entweichen französischer Gefangener von der Festung Königstein bringt die „Völkler“ vom 10. November Folgendes: Gestern bracht der Dresdner Abendzug einen französischen Offizier und 3 Mann vom 30. und 60. französischen Infanterie-Regiment nach Prag. Der Offizier wurde in Prag gefangen und entwich auf dem Transporte. Die drei Soldaten waren bei Sedan in preussische Gefangenenschaft geraten und sind aus Königstein entwichen. Ihrer Ausreise nach wurden sie von den Preussen während ihres Aufenthaltes nicht schlecht behandelt. In Königstein veranlaßte man für sie eine Collette und besah sie bis zur Abreise bis Wien, wohin sie noch gestern Abends weiter fuhren. Ueber den Offizier bringt die „Münchener Zeitung“ Folgendes: In der Nacht auf Sonntag, den 6. d. M., wurde in Königstein ein aus der preussischen Gefangenenschaft entwichener französischer Offizier gefangen. Derselbe war früh zwischen 2 und 3 Uhr dort anwesend, hatte bei einem Schneider, welcher noch arbeitete, Arbeit gelehrt und war dort eingetreten, um sich in seiner Kanthäute zu erkundigen, wo er sich augenblicklich befände. Der Schneider, welcher die französischen Fragen des leichten nächtlichen Gastes nicht verstand, wurde endlich gewarnt, daß derselbe darüber Auskunft verlange, ob er in Preußen sei. Als ihm der Schneider das Gegenüber verständlich gemacht hatte, konnte der Franzose seine Krude nicht unterdrücken. Er überkam mit der ersten Post nach Schindensau, wo er seinen bayerischen Militärmantel, die weißen Hosen und sonstigen Uniformstücke gegen Zivilkleider vertauschte und von einigen angehenden Wägern, mit denen er sich in seiner Mutterprache verständigen konnte, in den Stand gesetzt wurde, seine Reise nach Wien fortzusetzen.

Die Zehntheil nach dem Kriegsplan zu kommen, dat in diesen Tagen zwei Wädelkämpfe in Wilschwerda veranlaßt, diese Wädel zu klopfen und sich damit aus der Leber und aus Wilschwerda heimlich zu entfernen; öffentlich gelinst es, sie unterwegs abzuliegen, und in ihre Heimat zurückzubringen.

Am Montag besuchte J. F. O. die Kronprinzessin mit Gefolge das Baranlager bei Liebigau und nahm die 4 Garros in Augenschein. In dem neu errichteten Garde war gerade eine größere Anzahl Gefangener mit Strohbinden befestigt. Am das „Glas“ verdammt ist, in die inneren Räume der Kothlöcher zu treten, wird von vielen Seiten befürchtet, einige ihrer Habseligkeiten abzuliegen. So wurde J. F. O. ein Herr, welcher wahrscheinlich dem Gefolge anzugehören schien, von einem Frauen angepackt, welcher eine wulstige Schlaube für „doux frans“ verkaufen wollte, welches Anerbieten mit großer Heftigkeit abgelehnt wurde. Die Marktender (es befinden

sich in jedem Garro zwei) machen glänzende Geschäfte. Besonders wird viel in Omeletten, Käse und Lagerbier gemacht. Auch wird eine große Menge Zwiebeln, Essig, Serringe und andere saure Dinge konsumirt.

Der Krieg hat vielfache Novitäten hervorgerufen, theils für die Praxis, theils für die Kunstwelt. So gehören zu der letzteren die in Hamburg bei Böves und Geisler in Kartenform erschienenen „französischen Kriegsberichte“, denen eine Anweisung, wie dieselben gelesen werden müssen, beigegeben ist, welche die humoristische Seite dieser Berichte erkennen lassen, indem eine Kartenabgabe, in welcher ein Kreuz in Form des eisernen Kreuzes gekennzeichnet ist, auf die einzelnen Berichte gelegt wird und so der durchblickende Text, der ziemlich treffenden Inhalts in Bezug auf die hiesige Kriegsführung Frankreichs ist, bezaumt als ein selbstständiges Ganzes zu lesen ist. Somit lebt so die Kriegsbilder nicht an Unterhaltungsjabe. Die Buchhandlung von Vier Wolf in der Zechstraße hält davon Exemplare vorräthig.

In der Aunthandlung von Wobitz am Altmarkt (neben Konditor Trepp), wird jetzt eine Novität in Kriegsmedaillen oder Erinnerungszeichen verkauft, welche in zwei Hälften getheilt, die photographischen Miniaturportraits der activen deutschen Heerführer von 1870 enthalten. Die Herren Gebrüder Wobitz in Annaberg vertilgen diese niedlichen Medaillen in Gestalt mit der „Wacht am Rhein“ und „Inseln in Bergoldung“. Man wird sich erinnern, daß von derselben Firma vor einigen Jahren Piennige und andere kleine Münzen, durch Vertheilung in Medaillensendungen, mit großem Erfolg verkauft wurden.

Alwin Wied und seine musikalischen Sorten im Saale des Hotel de Saxe. Bereits im vorigen Winter gelang es diesem höchst wackeren Lehrer des Pianofortspiels, einige Abende zu gewinnen, wo einige seiner Schüler Zeugnis des Erlernens ablegten und angehenden Sängern Gelegenheit boten, sich mit der Öffentlichkeit vertraut zu machen. Es war erquicklich, auch diesmal einen Saal zu sehen, der in Ueberrülle von Jüngern prangte, meist Hörer mit warmen Herzen, nicht blasierte Concertgeber, die an Uebereifung leiden; man hat am Quell der Jugend und erfreut sich an den Streubungen, an dem Gitter, der Alle beliebt. Ueber Alle sprach sich der Regenbogen der Hoffnung, sie haben noch nicht den Haß und das Verleumdungen der Verleumdung auf den bunten Wogen des Lebens gesehen, und in diesem Sinne nimmt man freundlich das Darangebotene hin. Es erschienen zwei jugendliche Sängerepaare, die Fräulein Vina Hoppe und Theodora Schmidt. Die Erstere sang den Gruß des Wagens aus Weberbergs „Hugenotten“, die Letztere eine Arie von Mozart, sowie später zwei Vierer, wobei sie die Vortheile einer köstlichen, adrumüberhoben Stimme kund gaben und in Anbetracht der Collocation wie des Trillers vor verdienten. In der Person des Herrn Casfeld lernten wir einen jungen Violoncellisten kennen. Er spielte eine Komposition aus dem 16. Jahrhundert, von Bett für die Violone eingerichtet, und ein Mendelsohn und erreichte durch seinen Vortritt wie seine Intonation in Verbindung mit seiner Krude, die nicht immer bei Jüngern seines Alters zu finden ist. Unter den Schülern, welche Herr Wied erwarbt, erregten schon die Fräulein Vöbel und Lucie Wolf die Aufmerksamkeit, ganz besonders aber die sechsjährige Paula Schwarz. Als anlangt die große Claviervirtuosin Frau Dr. Clara Schumann Gelegenheit hatte, dieses hochbegabte Musiktalent kennen zu lernen, sprach sie sich wahrhaft enthusiastisch über dieselbe aus und gab dem Kinde die beste Zusicherung; in einem Concert zum Besten derselben mitzunehmen. Der lebendige Ausdruck von einer solchen Autorität ist unübertrefflich die beste Versicherung, wobei ein großes Verdienst hinsichtlich der Ausübung Herrn Alwin Wied zufällt. Das Concert, wo Frau Dr. Clara Schumann mitwirkte, soll zu Anfang December stattfinden und werden Vorstellungen aus Willethson jetzt in der Musikalienhandlung von Hoffmann angekauft. Wendelstein-Partitüren habe einmal: „Man lobe nicht bloß das Talent, man unterstütze es auch.“ Möge sich der löbliche Ausdruck des Meisters bewahren, wenn Zeit und Stunde kommt.

Vom kommenden 1. Januar 1871 ab hat nach Maßgabe der Bestimmungen der Norddeutschen Maß- und Gewichtsverordnung vom 17. August 1868 die Messung und Berechnung des Verkaufs nicht mehr, wie bisher nach Cubitungen, sondern nach Cubikmetern zu erfolgen. Es werden daher die Gasconsumenten bis Ende dieses Jahres die Umänderung ihrer Gaszähler auf Metermaß zu bewerkstelligen haben.

In Sächsischen sind in jüngster Zeit kalide tonk. wärterändernde Halbgebirgsbildungen in Circulation gesetzt worden. Derselben tragen die Jahreszahl 1861 und sind aus Jura in einer nach einem ächten Stiche angefertigten Form geformt.

Am Montag Abend hat ein Bahnarbeiter berichtet, in einem Kleiderkasten in Neustadt einen sogenannten Räuchertrichter als Gift zu veranschaulichen. Man hatte ihm bereits das wieder herausgebende Gift eingegeben, als man ein den Trichter bemerkte und den Mann in Folge dessen festhielt.

Zeit vergehten früh wird ein dreizehnjähriger Schulknabe, der Sohn wohlhabender Eltern, der sich mit seinen Schulbüchern aus der eitelnden Wohnung entfernt hatte, vermisst. Er scheint sich herumzutreiben, ohne zu denken, welchen Schaden er seinen Eltern dadurch bereitet. Ein in Gotta wohnhafter und hier verordneter Handlungsreisender ist vorgestern Abend, als er aus dem Lokal der von Heimweg angetreten hatte, in der Nähe des Bahnhofs von einer Waise überfahren, wie es scheint, aber nur durch den Nichtwissen der Schienen eingeleitet war. Man hat ihn nach dem Zuchtstrafenbause gebracht.

haus bis in das Herz des Dorfes Friedrich führt. Es soll dort kaum zum Fortkommen sein und ganz besonders zeichnet sich mit ihrer Bodenlosigkeit die Gegend in der Nähe der sogenannten „Wasserschöpfe“ aus. In Folge des gegenüber liegenden Baranlagers ist das Dorf Friedrich sehr hoch sehr besucht und wäre es daher wohl an der Zeit und sehr wünschenswerth, wenn die Ortobehörde einmal diesem Uebelstande bühnlich steuere.

Der junge strebsame Verein „Dilettanti“, welcher aus 130 Mitgliedern besteht, von denen sich 37 in Frankreich unter den Fahnen befinden, wird heute im Saale zur „Deutschen Halle“ einige kleine Theaterstücke („Wanderer“, „Pöffe von Salinger“ und „Schwarze Peter“ von Görner) zum Besten seiner mitleidlichen Vereinsgenossen sowie der Vereinskranken aufführen.

Gestern früh fand man im Gedächtnis an der Schillerstraße einen nur mit einem Hemd bekleideten jungen Menschen, der, während die übrigen Kleidungsstücke neben ihm auf der Erde lagen, fest schlief. Es ergab sich, daß es ein armer Waisenknabe war, der den in Antonstadt wohnenden Seinigen Abends zuvor entlaufen war.

In der Nacht vom letztvergangenen Sonnabend zum Sonntag ist bei Mühlentropfen ein Wädelzug auf einen im Hauptstücke stehenden leeren Wagen gefahren, wodurch der letztere zertrümmert worden ist. Weiteres Unheil ist durch die Zertrümmerung nicht herbeigeführt worden. Man vermutet, daß der fragliche Wagen kurz vor Anfuhr des Juges in obber Absicht durch rathlose Hände in das betreffende Weis gebracht worden ist.

Vorgestern hatte ein hiesiger Fleischermeister seinen erst seit kurzer Zeit bei ihm in Arbeit stehenden Gezellen beauftragt, eine Geldsumme von 30 Thirn. bei einem andern Fleischer für ihn einzukassiren. Der Gezelle hat dies zwar, kehrte aber nicht wieder zu seinem Meister zurück. Gestern Vormittag glückte es erst den Hebräer wieder zu erlangen. Er hatte in der kurzen Zeit von dem Gelde bereits 16 Thaler durchgebracht. Jetzt hat er hinter Schloß und Riegel und hat Zeit, seinen Vertheim zu betruen.

Brand bei Freiberg. Am Sonntag, den 13. November, wurde die vom Baumeister Krummholz aus Freiberg im Innern völlig neu und sehr geschmackvoll restaurirte Kirche zu Gröbrosch und Brand feierlich geweiht. Die Gemeinde gab durch eine Kirchenparade, welche von Mitgliedern der Bedobden, von Bergleuten, Schützen, Turnern, Sängern u. gebildet wurde, ihrer frohen Theilnahme an diesem Tage feierlichen Ausdruck.

Öffentliche Gerichtsverhandlung, am 14. November. Der Handarbeiter Friedrich Wilhelm Jänker, wiederholt wegen Particerei und Diebstahl mit Gefängnis und Arbeitshaus bestraft, gegenwärtig in Niederlöbnitz, hatte bei einem Umzug von Raubort nach Lindenau eine Axtre Holz dahin bringen lassen, welche er bei einer Auction in Bergen erkauf haben will. Es wurde ihm aber nachgewiesen, daß er das Holz zum größten Theile mit seiner Frau, die ebenfalls schon wegen Brandstiftung aus Unbedachtsamkeit und Diebstahl Gefängnis erlitten, wenigstens zu 14 verurtheilten Malen von der hiesigen Staatsanwaltschaft weggetragen habe. Der Frau waren daher 12 Wochen Gefängnis zuerkannt. Der Mann erlittene Gefängnis wurde heute vom Gerichte abgewiesen. Der Diensthof Gottlieb Heinrich Lange aus Albersbach, 20 Jahr alt und noch unbestraft, entwendete am 25. Jan. d. J. seinem Collegen und Schlägenossen Johann Gottlieb Wagner aus Adria, auf dem Rittergute Medingen aus dessen Weinleibern 1 Zitr. und 5 Ngr. gestand auch den Diebstahl zu und gab den Raub zurück. Die ihm zuerkannten 14 Tage Gefängnis wurden heute aus eine Woche ermäßigt. Der Gärtner Carl Friedrich Franke in Niederlöbnitz gerieth eines Tags mit seiner Frau und Schwiegermutter in Wortwechsel, bei dem er seiner Schwiegermutter nicht allein mehrmals in's Gesicht schlug, sondern ihr auch einen Schuß gab, daß sie zu Boden fiel. Derselbe wurde heute auf seinen Gefängnis verurtheilt, weil das Spucken in's Gesicht als thätliche Verletzung angesehen ist. Der Herr Richter aus Weidenhöfer bemerkte seit einiger Zeit von einem Wilddiebe gelegte Schlingen im Gebirge, um damit junge Hirsche und Kaninchen zu fangen. Er verurtheilte sich eines Tages, und sah, wie der herbeigekommene Handarbeiter Spieler aus Weidenhöfer mehrere Verbesserungen und Veränderungen mit den Schlingen vornahm. Derselbe wurde beobachtet, wie eine Welle und verurtheilt dann den Wilddieb einzulangen, was ihm aber nicht gelang, da derselbe sofort die Flucht ergriff. Bei einer in der Wohnung Spielers vorgenommenen Hausdurchsuchung fanden sich auch zwei Rekruten vor; aber Spieler verurtheilte, sie haben vor zwei Jahren auf einer Strafe geübt zu haben, wie ihm auch mehrere Kaninchenhölle von Hagen aus dem Walde angediebt worden seien. Außerdem wurde Spieler, schon früher wegen Wilddiebstahls bestraft, mehrere Jahren auf, worunter ein von den Ortobehörden gefügigt beuammeteter Gutsbesitzer, welche eilich verurtheilten, mit Spieler zu der angegebenen Zeit bei einem Schneider zusammen greifen zu sein. Bei so verwandter Sachlage ließ Staatsanwalt Reich-Greif die Anklage fallen und der Gerichtshof sprach heute den Angeklagten von diesem Verbrechen, für welches ihm eine dreimonatliche Gefängnisstrafe zuerkannt war, frei. Die A. Kammerliche Gefängnisverwaltung war von dem Dr. jur. Gustav Hoff im 3. und 4. Werke der von demselben im vorigen Jahre unter dem Pseudonym „Antonelli“ herausgegebenen „Laternen“ angeklagt und verurtheilt worden. Von ihr und ihrem Vater, dem A. Hofkapellmeister Herrn Krebs war deshalb Klage erhoben und gegen Dr. Hoff auf 20 Thlr. Strafe, Privatgenugthuung u. l. w. erkannt worden. Herr Krebs widerersprach, da ihm diese Strafe dem Vergehen unangemessen erschien und kein Sachwalter Herr Adv. Franz verurtheilte kräftig, heute eine höhere Strafe zu bewirken; doch vergebens, denn der Gerichtshof bestätigte den Verdict. Nur Dr. Hoff war gegenwärtig. Die Confection der gedachten Seite war schon früher bewirkt worden. Die unbestrafte Johann Amalie Wölflin in Niederhördorf hatte vor einiger Zeit im

02
ls
eido.
e er.
he.
he.
den,
logne
2.
102Nt.
Zble.
2blr.
gr. an.
fen,
2.
ge
erte.
n
a
Wfd.,
Wfd.
usi,
Herrstrab
men
b Zuleb
sch erken
ter. Gur
daler Ad
q. Nöber
k. Marien
gehilfe
Angraben
St. Dresden.
erzen
nd 10 Ngr.
nias.
he 1.
ffe,
e alle W
der
3. Ctag.
erren
verkauft
1. Ct. red.
Wpangab
Jahndg. 7 P.
age.